

Die hoender maak die venster oop.

Afrikaans zwischen Niederländisch und Deutsch

Ute K. Boonen, Bernhard Fisseni, Herman L. Beyer

Einleitung: Bezüge zwischen Afrikaans und Deutsch

Dieser Aufsatz will eine Brücke schlagen zwischen zwei Themen, die Forscher*innen der Universität von Namibia in Windhoek und der Universität Duisburg-Essen in einem gemeinsamen Projekt beschäftigt haben.¹ Zum einen haben wir die theoretisch-historische Frage gestellt, inwiefern möglicherweise Sprecher*innen des Deutschen Einfluss bei der Entstehung des Afrikaans ausgeübt haben, und haben eine Fallstudie zu den Kognatentripeln *machen–maken–maak* bzw. *tun–doen–doen* durchgeführt. Zum anderen haben wir für die aktuelle Sprachlernpraxis eine Sammlung von Wörtern und Wortfeldern erstellt, die die Grundlage für die Entwicklung eines deutsch-afrikaans-niederländischen Lernerwörterbuchs bildet. Dabei geht es zum Beispiel um folgende Phänomene, bei denen Afrikaans dem Deutschen näher ist als dem Niederländischen:

Im Afrikaans bedeutet *Ek verstaan jou nie!* genau wie im Deutschen *Ich verstehe dich nicht* und kann sowohl auf ein Verständnisproblem inhaltlicher als auch rein technischer Natur referieren. Im Niederländischen hingegen bedeutet *Ik versta je niet!*, dass die Akustik oder das Hörvermögen schlecht sind, während inhaltliche Schwierigkeiten mit *begrijpen* (also *Ik begrijp je niet!*) bezeichnet werden müssen. Dem niederländischen *Doe wat ik zeg!* entspricht im Afrikaans bzw. Deutschen *Maak soos ek sê!* und *Doen wat ek sê!* respektive *Mach, was ich sage!* und *Tu, was ich sage!*, während auf Niederländisch **Maak wat ik zeg!* nicht korrekt ist. Die Bedeutungsnuancen der Kognaten *machen–maken–maak* bzw. *tun–doen–doen* überlappen zwischen Deutsch und Afrikaans deutlicher als zwischen Deutsch und Niederländisch sowie Afrikaans und Niederländisch, hierfür lassen sich vielfältige Beispiele finden, wie wir unten illustrieren. Ähnliches gilt für das Gegensatzpaar *auf/offen* und *zu*. So klingt das afrikaanse *Die hoender maak die venster oop/toe*. – bei gleicher inhaltlicher Plausibilität – den Deutschsprachigen gleich viel vertrauter als die niederländische Version

1 Die Zusammenarbeit erfolgte im Rahmen der vom DAAD von 2009 bis 2019 geförderten Germanistischen Institutspartnerschaft zwischen den genannten Universitäten, an der auf Windhoeker Seite auch die Abteilung für Afrikaans und auf Essener Seite die Abteilung für Niederlandistik beteiligt waren.

De kip doet het raam open/dicht, da es dem Deutschen *Das Huhn macht das Fenster auf/zu*. viel ähnlicher klingt.

Neben lexikalischen Unterschieden lassen sich auch auf anderen linguistischen Ebenen deutsch-afrikaanse Parallelen finden. So gibt es im Niederländischen die dreifache phonemische Unterscheidung /v, w, f/ (vier ‚vier‘ ≠ *fier* ‚stolz‘ ≠ *wier* ‚Alge‘) während im Afrikaans die aus dem Deutschen vertraute Zweiteilung in /w, f/ vorliegt: *gelowig* (niederländisch *gelovig*, ‚gläubig‘), aber *kaalvoet* (mit /f/, niederländisch *blootsvoets*, ‚barfuß‘). Außerdem ist im Afrikaans das Perfekt quasi das einzige Vergangenheitstempus (Präteritumsformen existieren nur für ein paar sehr frequente Wörter). Dies passt zu der im Deutschen gängigen Praxis in gesprochener Sprache und informellem Register. Im Niederländischen hingegen ist auch in solchen situativen Kontexten das Präteritum üblich. Diese Phänomene motivieren unsere Auseinandersetzung im ersten Teil, im zweiten Teil gehen wir darauf allerdings nicht ein.

Historie: Deutsche Einflüsse auf die Entwicklung des Afrikaans?

Sprachlich sind Afrikaans und Deutsch eng miteinander verwandt. Fern davon, einfach nur gute Freunde zu sein, haben beide Sprachen immer in engem Kontakt gestanden.² Einerseits sind Afrikaans und Deutsch westgermanische Sprachen und die ‚Mutter‘ des Afrikaans, das Niederländische, ist heute eine unmittelbare Nachbarsprache des Deutschen, während die Sprecher*innen beider Sprachen früher durch ein Dialektkontinuum noch näher miteinander verbunden waren. Andererseits waren auch bei der Entstehung des Afrikaans von Anfang an viele Bedienstete der niederländischen Ostindien-Kompanie beteiligt, die aus (nach heutiger Klassifikation) deutschen Gebieten stammten. Auch in späteren Jahrhunderten wanderten weiterhin Deutschsprachige in das Gebiet, in dem (auch) ‚Kapholländisch‘ gesprochen wurde.

Bekannt ist, dass das Deutsche der Einwanderer ins südliche Afrika starken Einfluss aus dem Afrikaans aufgenommen hat – insbesondere für das Namibia-deutsche ist dies gut belegt (vgl. z. B. Beispiele bei Riehl 2004). Dies geht so weit, dass man *lecker schlafen* oder *Fragen fragen* kann und ein *Damm* nicht Wasser wehrt, sondern vielmehr führen kann (oder auch leider nicht). Diese Beispiele belegen, wie sich Bedeutungen und Gebräuche unter dem Einfluss einer anderen Sprache subtil verschieben bzw. erweitern können. Es stellt sich hier die Frage, ob die Deutschsprachigen bei der Entwicklung des Afrikaans ebenfalls eher subtilen Einfluss ausgeübt haben – eben gerade, weil sie so nahe an der Zielsprache waren.

Die Beweisführung, wie groß der Einfluss des Deutschen auf das Afrikaans tatsächlich war, ist auch deshalb so schwierig, weil die Beeinflussung größten-

2 Eine ausführliche Variante dieses Arguments findet sich bei Fisseni / Boonen 2018.

teils in der weitgehend undokumentierten Alltagssprache erfolgte, da keine eigene Schriftsprachlichkeit bestand und die Schrift ohnehin für viele Kapbewohner keine große Rolle spielte. Dies gilt einerseits, weil Schriftlichkeit in der Entstehungszeit des Afrikaans, also im 17. / 18. Jahrhundert, noch wenig verbreitet war, andererseits, weil grundsätzlich im Schriftlichen das Niederländische als Zielsprache fungierte, und dies noch bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts (vgl. Raidt 1983: 7). Um die im Folgenden vorgeschlagene Hypothese statistisch belegen zu können, bräuchte man größere Mengen sprachlichen, und zwar am besten alltagssprachlichen Materials von Menschen, deren sprachliche Herkunft dokumentiert ‚deutsch‘ ist, eine gute Dokumentation der relevanten Dialekte – die Standardsprache spielt zunächst keine Rolle – in lexikalischer, phonetisch-phonologischer und syntaktischer Hinsicht und ebenfalls entsprechende Daten zu Sprecher*innen des Niederländischen und seiner Dialekte. (Die Frage nach dem Niederdeutschen lassen wir hier außen vor.) All dies liegt jedoch nicht in ausreichendem Maße vor, sodass wir nur eine Hypothese skizzieren und hoffentlich plausibel unterbauen können.

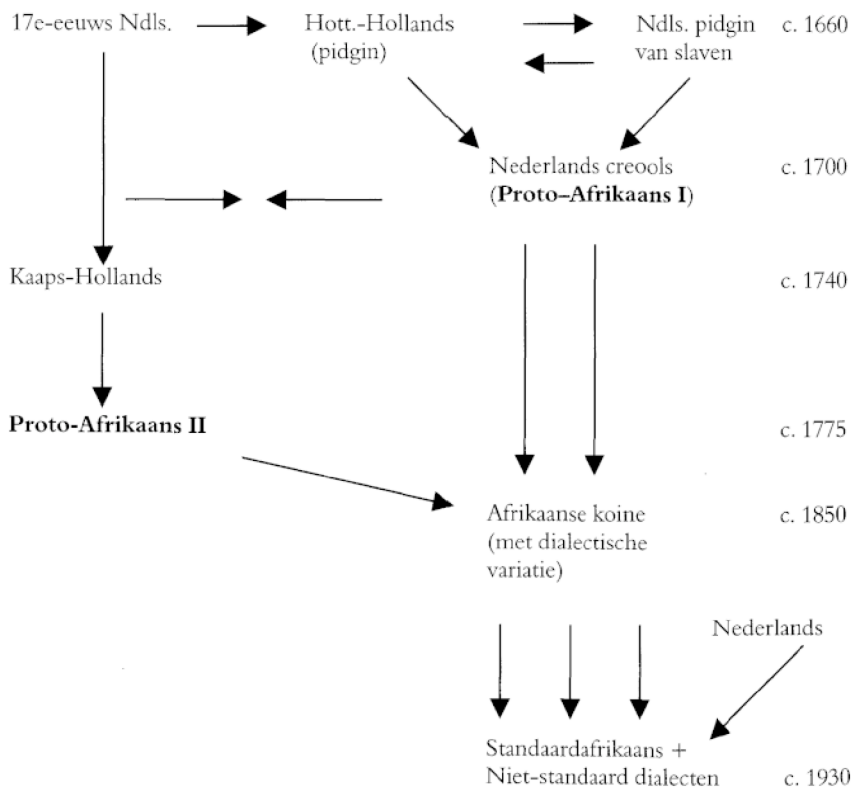
Neben der schwierigen Quellenlage liegt es vielleicht auch an spezifischen Forschungsinteressen, die sich mit der Untersuchung des Afrikaans verbinden, dass die Frage nach dem Einfluss des Deutschen keine so große Rolle spielt: Wichtiger als die Frage, was bestimmte Europäer beigetragen haben, stellt sich heute die Frage dar, wie man den Beitrag der nichteuropäischen (und damit oft unfreiwilligen) Schöpfer des Afrikaans würdigen kann: inwieweit „the many non-white inhabitants of the early Cape, i. e. the slaves from Africa, India and the Indies, as well as the indigenous Hottentots [Khoikhoi]“ (Donaldson 1993: xiii) durch Kreolisierung, Pidginisierung und andere Effekte gewirkt haben. Man vergleiche hierzu auch die Darstellung der Entstehung des Afrikaans in Einführungen in die Linguistik für Studierende: Während Botha et al. im Jahre 1989 noch hervorheben, dass es sich bei der Entwicklung des Afrikaans um einen normalen Sprachwandelprozess handelt mit allmählichen Veränderungen durch „taalkontak en beïnvloeding en taalversteuring“³ (Botha et al. 1989: 98; vgl. auch S. 98–123), stellen Jac Conradie und Gerald Groenewald im zweiten Kapitel der *Kontemporêre Afrikaanse Taalkunde* (herausgegeben von Carstens / Bosman² 2017) verschiedene Modelle zur Entwicklung des Afrikaans vor (2017: 44–53), wobei dem Sprachkontakt und der Pidginisierung und Kreolisierung wesentliche Bedeutung bei der Entstehung des Afrikaans eingeräumt werden. Auch Conradie und Coetzee betonen die Eigenständigkeit des Afrikaans: „Far from being a variety of Dutch pure and simple, Afrikaans is rather the result of the contact of various Dutch dialects with several indigenous and ‘imported’ languages, not necessarily Germanic or even Indo-European“ (Conradie / Coetzee 2013: 897).

Insbesondere aus europäischer Perspektive wird Afrikaans so betrachtet, dass es im Wesentlichen eine „voortzetting [...] van tendensen die reeds aan-

3 „Sprachkontakt und Einfluss und Interferenz“ [Übersetzung BFB].

wezig waren in de 17de-eeuwse omgangstaal van Zuid-Holland (en Zeeland)⁴⁴ (Verdoolaege / Van Keymeulen 2013: 19) darstellt.

Diese verschiedenen Perspektiven sind im Konvergenz-Modell von Den Besten (1989) zusammengeführt, der ein Proto-Afrikaans I insbesondere bei den Khoikhoi und ein Proto-Afrikaans II bei den Europäern annimmt, insbesondere jenen mit niederländischem Hintergrund, aber natürlich auch der anderen.



Figuur 1: De genealogie van het Afrikaans

Abb. 1: Genealogie des Afrikaans nach Den Besten (1989: 226; aus Grebe 2004: 66).

In Den Bestens Sinne wäre die Frage dann also, welchen Einfluss die Deutschsprachigen zumindest auf die Entwicklung des Proto-Afrikaans II hatten. Grundlage unserer Argumentation ist dann, dass Afrikaans an sich, insbesondere auch das Proto-Afrikaans II, eine Ausgleichssprache darstellt, die einerseits

4 „Fortsetzung [...] von Tendenzen, die bereits in der Umgangssprache des 17. Jahrhunderts in Südholland (und Seeland) bestanden“ [Übersetzung BFB].

von verschiedenen Varietäten des niederländisch-deutschen Dialektkontinuums beeinflusst wurde, andererseits natürlich auch durch „Lernerfehler“.⁵

Bei der Verifizierung der Hypothese stellt allerdings neben dem Fehlen von Korpusbelegen die linguistische Ähnlichkeit zwischen Deutsch und Niederländisch eine praktische Schwierigkeit dar. Viele „germanische“ Phänomene im Afrikaans können sowohl auf das Deutsche, aber eben auch auf das Niederländische zurückgeführt werden.

Die linguistische Ähnlichkeit zwischen dem Ndl. und dem Dt. erleichterte die Anpassung der Immigranten; andererseits erschwerte sie aber auch die Forschung nach der Art und dem Umfang des dt. Einflusses auf das werdende Afr. Innerhalb von 8 bis 10 Jahren sprachen die meisten dt. Einwanderer das Kapndl. wie die gebürtigen Kapländer. (Raidt 1983: 20f).

Diese Analyse suggeriert eine reine Assimilation der Deutschsprechenden. Unseres Erachtens scheint es hingegen plausibel anzunehmen, dass die Deutschsprachigen sozusagen systemimmanent zur Genese des Afrikaans beigetragen haben. Die nahe Verwandtschaft von Deutsch und Niederländisch (bzw. deutschen und niederländischen Dialekten) dürfte aufgrund der Ähnlichkeit zu leichtem ‚Erwerb‘ (auch durch Transfer) vieler Regeln, Konstruktionen und Wörter geführt haben, aber auch zur ‚Ausbildung von Interferenzen. Zwischen dem korrekten Erlernen und der Interferenz liegen Verwendungen, die im Potential der erlernten Sprache liegen, dort aber markiert bzw. dispräferiert sind‘ (Fisseni / Boonen 2018: 402). In dieser Hinsicht könnten die deutschsprachigen Kapbewohner durchaus Einfluss bei der Variantenauswahl ausgeübt haben, eben weil ihre Sprache nicht unbedingt als fremd erschienen sein muss. Nach Besch unterliegen ‚schreibsprachliche[n] Ausgleichsprozesse‘ verschiedenen Regulatoren wie *Geltungsareal* und *Landschaftskombinatorik*, dem *Strukturprinzip* und dem *Geltungsgrad*. Dabei geht es im ersten Fall um die Verbreitung eines sprachlichen Merkmals und bestimmte regionale Kombinationen, die die Chance einer Konstruktion erhöhen, im zweiten um die Einpassung einer Konstruktion in das sprachliche Gesamtsystem und im dritten Fall um die „Frequenz (Verwendungshäufigkeit) einer Variante in Konkurrenz mit anderen“ (sowie die weniger ‚objektive‘ *Geltungshöhe*) (Besch 2003: 2262). Diese Regulatoren lassen sich auch auf die Genese des Afrikaans übertragen und lassen so den subtilen Einfluss der deutschsprachigen Kapbewohner durchaus plausibel erscheinen (vgl. Fisseni / Boonen 2018: 402f).

Ein einfaches Beispiel für Querverbindungen und deutsche Verstärkungen findet sich im Kognatentripel *machen–maken–maak* (vgl. Fisseni / Boonen

5 Damit wäre das Afrikaans in gewissem Maße dem Ruhrdeutschen (s. z. B. Fekeler-Lepszy 1983, Menge 1985, Thies 1985) ähnlich, weil auch hier zum einen ein Ausgleich von – in diesem Fall deutschen – Varietäten stattgefunden hat und zum anderen ein Einfluss von Einwanderern aus anderen Sprachgebieten einen Ausgleich gefördert haben könnte. Die Einflüsse sind hier allerdings andere, und insbesondere die Frage nach dem Standard muss in Teilen sicher anders bewertet werden.

	Niederländisch	Afrikaans	Deutsch
1	<i>fouten maken</i>	<i>foute maak</i>	<i>Fehler machen</i>
2	<i>lawaaï maken</i>	<i>lawaaï maak</i>	<i>Lärm machen</i>
3	<i>ruzie maken</i>	<i>rusie maak</i>	<i>Streit anfangen, streiten</i>
4	<i>een foto maken</i>	<i>'n foto neem</i>	<i>ein Foto machen</i>
5	<i>eten koken</i>	<i>kos maak</i>	<i>Essen machen / kochen</i>
6	<i>met iemand te doen krijgen</i>	<i>met iemand te doen kry</i>	<i>es mit jemandem zu tun bekommen</i>
7	<i>boete doen</i>	<i>boete doen</i>	<i>Buße tun</i>
8	<i>je werk doen</i>	<i>jou werk doen</i>	<i>seine Arbeit machen</i>
9	<i>goede zaken doen</i>	<i>goeie sake doen</i>	<i>gute Geschäfte machen</i>
10	<i>doen als of</i>	<i>maak as of</i>	<i>tun als ob</i>
11	<i>je doet maar</i>	<i>maak soos jy wil</i>	<i>mach, was du willst</i>
12	<i>doen we!</i>	<i>dan maak ons so!</i>	<i>machen wir!</i>
13	<i>dat doet men niet</i>	<i>dit doen 'n mens nie, 'n mens maak nie so nie</i>	<i>das tut / macht man nicht</i>

Tabelle 1: Vergleich der Kognaten *machen* und *tun* im ANNA.

2018: 405). In allen drei Sprachen gibt es die Verben *machen*–*maken*–*maak* und *tun*–*doen*–*doen*, die im Kern die gleiche Bedeutung haben: „machen, (er)schaffen“ respektive „tun, handeln“. Die Analyse der Lemmata *maken*–*maak* und *doen*–*doen* im afrikaans-niederländischen Wörterbuch ANNA (Martin 2011) ergibt, dass die Verben *maken* und *doen* im Afrikaans und im Niederländischen nicht die gleichen Verteilungsbedingungen aufweisen: Für niederländisch/afrikaans *machen* finden sich im ANNA 75 Wendungen, wobei dem afrikaansen *maak* zwar in 34 Fällen auch im Niederländischen *maken* entspricht, in immerhin 12 Fällen jedoch im Niederländischen *doen* verwendet wird (vgl. Tab. 1, Bsp. 10, 12, 13). Es findet sich jedoch keine Übersetzung von niederländisch *maken* mit afr. *doen*. Im Deutschen würden wir in mehr als der Hälfte der Fälle ebenfalls *machen* verwenden, in 8 Fällen entspricht u.E. dem niederländisch/afrikaansen *machen* jedoch im Deutschen *tun* (wie in *er niets mee te maken hebben – niks daarmee te make[!] hê nie – nichts damit zu tun haben*).

Für ndl./afr. *tun* finden sich im ANNA wiederum 94 Belege für das Lemma *doen*. Im Niederländischen kommen 78 Formulierungen vor, nur einmal entspricht afr. *doen* niederländisch *maken*. Im Afrikaans wiederum kommt in 45 Fällen *doen* vor, in immerhin 12 Fällen wird für niederländisch *doen* im Afrikaans *maak* verwendet. Im Deutschen würden *tun* und *machen* in diesen

Wendungen etwa gleich häufig verwendet werden, in einem guten Drittel der Fälle würden wir in der Übersetzung jedoch weder *tun* noch *machen* gebrauchen, sondern ein ganz anderes Verb (vgl. Tab. 1, Bsp. 3).

In Formulierungen wie *ein Foto machen* – *een foto maken* – *'n foto neem* (Tab. 1, Bsp. 4) zeigt sich auch potentieller Einfluss aus dem Englischen (*to take a picture*), der für das Afrikaans seit Mitte des 19. Jahrhunderts, insbesondere allerdings in jüngerer Zeit besonders groß ist.

Insgesamt zeigt die Auswertung der Fälle im ANNA, dass im Niederländischen besonders viele Wendungen mit *doen* gebräuchlich sind, während im Afrikaans vor allem solche mit *maak* vorkommen (vgl. Abb. 2). Das Deutsche wiederum tendiert hier wie das Afrikaans stärker zu *machen* als zu *tun* (vgl. Fisseni / Boonen 2018: 406).

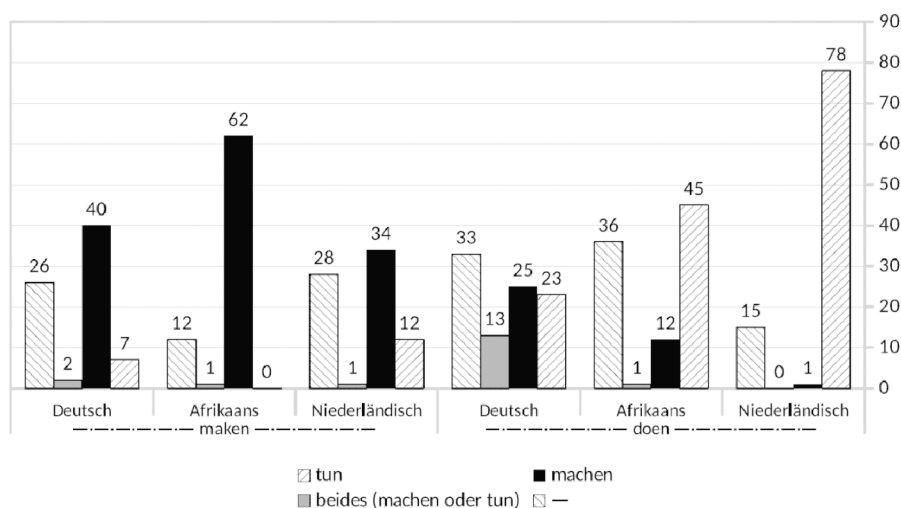


Abbildung 2: Übersicht über die Zahl der Verwendungen der Kognaten von *machen* und *tun* in den entsprechenden Artikeln des ANNA.

Diese Ausführungen zeigen, dass interessante Bezüge zwischen dem Deutschen und dem Afrikaans bestehen: einerseits historische, andererseits lexikalische. Insbesondere auch im Vergleich mit dem Niederländischen ist die Betrachtung des Afrikaans aus deutschsprachiger Sicht spannend.

Zur Konzeption eines dreisprachigen Lernerwörterbuchs Deutsch – Afrikaans – Niederländisch

Niederländischsprachige können in der Regel Standardafrikaans ziemlich gut verstehen. Doch auch wer als Deutschsprachiger Afrikaans lernt, hat aufgrund der nahen sprachlichen Verwandtschaft einige Vorteile beim Erlernen der Sprache, weil viele Strukturen und Bedeutungen gleich bzw. identisch sind. Schwie-

riger zu erlernen sind jedoch sprachliche Strukturen, bei denen keine großen Unterschiede, aber eben auch nicht vollständig identische Strukturen vorliegen. Eickmans spricht hier von „Kontrastmangel“ (Eickmans 1989: 39). Besonders verwirrend kann es werden, wenn Lerner*innen sowohl Deutsch als auch Niederländisch beherrschen und nun Afrikaans lernen wollen. (Dies traf auf zwei der Autor*innen dieses Artikels zu.) Es gibt zum Teil – wie nicht anders zu erwarten – falsche Freunde, aber eher unerwartet auch wahre und bessere Freunde zwischen Deutsch und Afrikaans als zwischen Afrikaans und Niederländisch. Auf den historischen Zusammenhang haben wir hier bereits hingewiesen.

Für die nahverwandten Sprachen Deutsch und Niederländisch hat Eickmans erläutert, dass die sogenannten „falschen Freunde“

für das Verhältnis Deutsch–Niederländisch bei weitem nicht das größte Problem im Bereich der lexikalisch-semantischen Interferenz darstell[en]; es gibt sozusagen noch „falschere Freunde“, und zwar die unzähligen Wörter gleicher Herkunft, die nicht nur gleich oder ähnlich lauten, sondern darüber hinaus auch eine teils gleiche, teils ähnliche Bedeutung haben. Eine zwischensprachliche Identifizierung und daraus resultierend eine Verwendung in den Bedeutungen und Kollokationen, die die MS [= Muttersprache, BFB] nahelegt, führt – man könnte sagen – zwangsläufig zu Interferenzfehlern. (Eickmans 1989: 41)

Gleiches gilt für Deutsch und Afrikaans bzw. Afrikaans und Niederländisch. Ein zwischensprachlicher Wortfeldvergleich scheint daher angebracht und für Lerner*innen hilfreich zu sein; hier können lexikalische (und historische) Bezüge didaktisch aufbereitet und kontrastive Betrachtungen gefördert werden. Deshalb haben wir für die Fälle, in denen Deutsch und Afrikaans nah verwandt und gut befreundet sind, eine auf lexikalischen Phänomenen basierende Wortliste erstellt, in der Wörter und Wortfelder aufgenommen sind, bei denen die deutschen und afrikaansen Wörter einander stärker ähneln und im Niederländischen ein anderes Lexem verwendet ist, sowie auch solche Fälle, bei denen im Niederländischen und Deutschen die gleichen Kognaten verwendet werden, während im Afrikaans ein anderes Wort verwendet wird. Der Normalfall, dass also Afrikaans und Niederländisch ‚ähnlich ticken‘, wurde bewusst ausgespart. Ebenso finden sich aus den genannten Gründen eigentlich keine typischen *faux amis* in der Liste.

In unseren Beispielen geht es in erster Linie um semantische Valenz. Fälle, in denen die syntaktische Valenz bzw. die Konstruktion abweicht, sind relativ selten. Sie können in einem sehr kurzen Kommentar zusammengefasst werden; Beispiele sind unter anderem die folgenden:

1. Afrikaans bildet Verbalkomplexe aus mehreren finiten Verbformen, z. B. *Jy behoort dit al te betaal het.* ‚Du müsstest das schon bezahlt haben.‘ (vgl. Donaldson 1993: §12.1.4.2)
2. Afrikaans bildet Verbalkomplexe mit *lê*, *loop*, *sit* und *staan*, die wie Einzelverben im Satz stehen: *Die krummels is van toe jy dié lekker melkert*

(ge)sit en eet het. ‚Die Krümel sind von [neulich], als du hier gegessen und diese leckere *melkert* gegessen hast.‘ (vgl. Donaldson 1993: §12.3, vgl. auch Ponelis 1979: 241f).

Generell kennt das Afrikaans – wie das Niederländische – durative Konstruktionen nach den Positionsverben *lê*, *loop*, *sit* und *staan*. Im Niederländischen werden die Konstruktionen mit *te* + Infinitiv gebildet, während sie im Afrikaans parataktisch verbunden sind (vgl. Verdoolaege / Van Keymeulen 2013: 82): Afr. *ek sit en lees 'n boek*, Nl. *ik zit een boek te lezen*. Im Deutschen wird das Positionsverb in der Regel nicht ausgerückt; um den durativen Charakter hervorzuheben, kann das Vollverb durch eine adverbiale Bestimmung ergänzt werden: *ich lese auf dem Sofa* / *schon den ganzen Tag*.

3. Die Markierung von persönlichen Objekten mit *vir*, oft alternativ zu einer Konstruktion als direktes oder indirektes Objekt: *Ek sien vir jou later.* = *Ek sien jou later.* ‚Ich sehe dich später. / Wir sehen uns später.‘ (vgl. Donaldson 1993: 342f., vgl. auch Ponelis 1979: 205f. und Carstens 2018: 64–67.); nach Carstens (2018: 66) wird bei der Konstruktion mit *vir* mehr Affekt ausgedrückt als in der gleichen Formulierung ohne.

Vorläufiger Aufbau des Lernerwörterbuchs

Für die Zusammenstellung der Wortliste haben wir verschiedene Strategien angewandt: Wir haben versucht, eine semasiologische Analyse vorzunehmen, Bedeutungsmerkmale zu differenzieren und ein Wortfeld zu erschließen; dabei haben wir auch in Ansätzen die innersprachlichen Feldbeziehungen (vgl. Eickmans 1989: 45) berücksichtigt.

Wir sind zunächst von unserer (mutter)sprachlichen Intuition (deutsch bzw. afrikaans) und unseren Fremdsprachenkenntnissen (afrikaans bzw. deutsch bzw. niederländisch) ausgegangen; unsere subjektive Einschätzung haben wir durch muttersprachliche Experten wiederum prüfen lassen. Außerdem haben wir eine Liste mit einem niederländisch-afrikaansen Wortvergleich als Inspiration herangezogen, die im Internet zugänglich ist (vgl. <http://www.roepstem.net/snaaks.html>, Version 2019–12–12).

Bei der Auswahl der Wörter und Wortfelder haben wir folgende Ebenen berücksichtigt; meist treten sie in Kombination auf:

Zunächst eher lautliche Ähnlichkeit, z. B. *oop*, *auf*, *open*. Wenn man die nicht seltene Entsprechung deutsch /*au*/ → niederländisch/afrikaans /*o*/ und deutsch /*f*/ → niederländisch/afrikaans /*p*/ (bzw. umgekehrt) gelernt hat, ist *auf* → *oop* auffällig eingängig. Diese Form fehlt im Niederländischen jedoch.

Als zweites springt oft semantische Differenzierung ins Auge, z. B. *verstaan*/*begrijpen*. Weder Afrikaans noch Deutsch differenzieren lexikalisch so eindeutig wie Niederländisch.

Zwischen beiden Fällen liegt afrikaans *skoot*: Hier liegt Homonymie vor, die im Deutschen (*Schoß*/*Schuss*) und Niederländischen (*schot*/*schoot*) nicht

vorliegt. Man darf dennoch annehmen, dass Afrikaanssprecher*innen die beiden Konzepte kognitiv getrennt halten.

Zum dritten können konnotative Aspekte eine Rolle spielen, z. B. *fett*/*vet* vs. *dick*/*dik*. Hier stehen Niederländisch und Deutsch einander näher: Während im Afrikaans *vet* weniger beleidigend ist als *dik*, sind im Deutschen und Niederländischen *fett* und *vet* pejorativer.

Nach Stolze (2018: 56, basierend auf Koller 1992: 229f) gibt es fünf „Typen potentieller Äquivalenz im lexikalischen Bereich“. Wir illustrieren sie im Folgenden und ergänzen in unserem Falle noch einen sechsten. Anschließend schlagen wir vor, dass man diese Kategorien zu verschiedenen Arten von Freunden zusammenfassen kann. Die fünf genannten Typen sind: Eins-zu-eins-Entsprechung, Eins-zu-viele-Entsprechung, Viele-zu-eins-Entsprechung, Eins-zu-Null-Entsprechung (Lücke) und Eins-zu-Teil-Entsprechung. Zu ergänzen wäre unseres Erachtens die Viele-zu-viele-Entsprechung, die sich bei einer Betrachtung von mehr als zwei Sprachen sozusagen automatisch ergibt. Zu beachten ist außerdem, dass Stolze nicht wie wir oben nach sprachlichen Ebenen differenziert.

Lemma: Fenster			
D	A	N	Kommentar
<i>Fensterbank</i>	<i>vensterbank</i>	<i>vensterbank</i>	
<i>Fenster</i>	<i>venster</i>	<i>raam (venster)</i>	Haus etc.
<i>Fenster</i>	<i>venster</i>	<i>venster</i>	Informatik

a) Um eine **Eins-zu-eins-Entsprechung** zwischen allen drei Sprachen handelt es sich beispielsweise beim Lexem *Fensterbank*, das auch lautlich keinerlei Probleme bereitet. Es ist nur deshalb in der Liste aufgeführt, weil es mit dem Konzept FENSTER zusammenhängt, das im Niederländischen anders benannt wird (bzw. feiner aufgegliedert ist) und meist als *raam* auftritt, das im Deutschen und Afrikaans *F*/*venster* heißt. Im ANNA tritt in den Kollokationen und Wendungen im Niederländischen immer *raam* und im Afrikaans *venster* auf.

Lemma: Flügel			
D	A	N	Kommentar
<i>Flügel</i>	<i>vlerk</i>	<i>vleugel</i>	Vogel
<i>Flügel</i>	<i>vleuel</i>	<i>vleugel</i>	Gebäude

b) Eine **Eins-zu-viele-Entsprechung** (Deutsch und Niederländisch nur 1 Lexem, Afrikaans 2 Lexeme) liegt beim FLÜGEL vor: Ein Vogel hat auf Afrikaans

einen *vlerk*, ein Gebäude hingegen einen *vleuel*. Im Deutschen und Niederländischen haben beide *Flügel* bzw. *vleugels*.

Lemma: Dorf			
D	A	N	Kommentar
<i>Gemeinde</i>	dorp	<i>Gemeente</i>	
<i>Stadt</i>	<i>stad</i>	<i>stad</i>	
<i>(Innen-)Stadt</i>	dorp, (midde)stad	<i>(binnen)stad</i>	
<i>Stadt, Gemeinde, Stadtverwaltung</i>	dorp, stad, munisipaliteit	<i>stad, gemeente</i>	

c) Eine **Viele-zu-eins-Entsprechung** und f) **Viele-zu-viele-Entsprechung** liegt bei dem Feld um *Dorf* vor. Je nachdem, wie man die Polyseme zusammenfasst, gibt es recht unterschiedliche Entsprechungen von *Dorf, Stadt* etc., *dorp, stad, munisipaliteit* etc. und ihren niederländischen Entsprechungen; *stad* wird im Afrikaans nach englischem Vorbild z. B. für *die Stad Windhoek* im Sinne von *the City of Windhoek* verwendet; in allen drei Sprachen wird *Stadt* unmarkiert im Sinne eines Ortes verwendet. Bei einer rein zweisprachigen Betrachtung wie bei *Stolze* ist eine Viele-zu-Viele-Entsprechung systematisch nicht notwendig, bei einem trilateralen Vergleich allerdings schon.

Lemma: auf/zu			
D	A	N	Kommentar
<i>auf sein</i>	<i>oop wees</i>	<i>open zijn</i>	
<i>auf/zu haben</i>	<i>oop wees</i>	<i>open zijn</i>	Laden („Haben Aldi und Edeka noch auf?“)
<i>aufmachen, öffnen</i>	<i>oopmaak</i>	<i>openen</i>	
<i>eröffnen</i>	<i>open</i>	<i>openen</i>	z. B. Kongress
<i>zu, geschlossen</i>	<i>toe</i>	<i>dicht, gesloten</i>	(nicht notwendig abgeschlossen)
<i>abgeschlossen</i>	<i>(toe)gesluit, op slot</i>	<i>op slot (gesloten)</i>	Nl.: „De deur is op slot.“, also nur prädikativ
<i>zumachen, schließen</i>	<i>toemaak, (toe)sluit</i>	<i>sluiten</i>	
<i>aufschließen</i>	<i>oopsluit</i>	<i>openen</i>	

Beim Feld um *auf/zu* ergibt sich die Frage, wie man damit umgeht, dass sowohl die für das Feld grundlegenden Wörter variieren (afrikaans *oop/toe*, niederländisch *open/dicht/gesloten*) als auch in einer Kollokation Variation auftritt

(deutsch *auf haben*, niederländisch/afrikaans *open zijn / oop wees*). Im Niederländischen bezieht sich *afgesloten* wiederum darauf, eine Einheit zu bilden, wie in *een afgesloten/besloten vergadering* (‘eine nicht öffentliche Sitzung’) oder *een afgesloten geheel* (‘ein geschlossenes Ganzes’). Ein Ausschnitt des Feldes ist in der vorstehenden Tabelle dargestellt.

d) Eine **Eins-zu-Null-Entsprechung** bzw. lexikalische Lücke liegt beim *Fernweh* vor. Beim *Heimweh* kann man sich immerhin mit einem (deutschen!) Lehnwort behelfen (*heimwee*). Vandalé Online führt das Wort *fernweh* seit 2012; als Übersetzung von dt. *Fernweh* wird aber ausschließlich *drang naar verre landen* angeführt. Interessanterweise ist bei *heimwee* die Rechtschreibung angepasst, bei der jüngeren Übernahme *fernweh* ist die „Einniederländischung“ noch nicht vollständig erfolgt.

Lemma: Fernweh/Heimweh			
D	A	N	Kommentar
<i>Fernweh</i>	(<i>drang na verre lande</i>)	(<i>drang naar verre landen</i>), <i>fernweh</i> (<i>het, de</i>)	
<i>Heimweh</i>	<i>heimwee</i>	<i>heimwee</i>	

e) Eine **Eins-zu-Teil-Entsprechung** liegt beim Haareschneiden vor, wo ein Teil einer Kollokation auf Niederländisch ausgetauscht werden muss; im Kontext HAARE entspricht deutsch *schneiden* afrikaans *sny*, aber niederländisch *knippen*, obwohl sonst auch niederländisch *snijden* die übliche Entsprechung ist. Darüber hinaus werden sowohl im Deutschen als auch im Afrikaans mehrere Haare (Plural) geschnitten, während auf Niederländisch Haar als Kollektivum im Singular steht.

Lemma: schneiden			
D	A	N	Kommentar
<i>schneiden</i>	<i>sny</i>	<i>snijden</i>	
<i>Haare schneiden</i>	<i>hare sny</i>	<i>haar knippen</i>	

Als Grenzfall für die vorgestellte Klassifikation können Fälle gelten, in denen innersprachlicher und zwischensprachlicher Wortfeldbezug auftritt: So kann man im Deutschen die *Decke* eines Raumes und die *Decke* auf dem *Bett* für polysem halten; im Niederländischen und Afrikaans werden die beiden Konzepte aber lexikalisch differenziert; die Raumdecke heißt *plafond* bzw. *plafon*. Darüber hinaus ist der Terminus für die Bettdecke im Niederländischen und Afrikaans nicht verwandt: *deken* und *kombers*.

Lemma: Decke			
D	A	N	Kommentar
<i>Decke, Bettdecke</i>	kombers	<i>deken</i>	Bett
Decke	<i>plafon</i>	<i>plafond (het)</i>	Zimmer

Statt nach lexikalischen Äquivalenztypen zu unterscheiden, kann man die beschriebenen Fälle auch anders betrachten:

- *Unterdifferenzierung*: In einer oder mehreren der Sprachen deckt ein Wort Bedeutungen ab, die in den bzw. der anderen nicht differenziert werden, z. B. Afrikaans *skoot* für *Schuss* und *Schoß* im Deutschen oder *verstaan* und *verstaan* einerseits, *begrijpen/verstaan* andererseits.
- *Lexikalische Lücke*: Für ein Konzept bzw. eine Bedeutung existiert in einer der Sprachen ein Terminus, aber in der/den anderen nicht.
- *Komplexe Verhältnisse*: Wörter decken verschiedene semantische Bereiche ab. Ein Beispiel ist das bereits erwähnte Wort *verstaan*. Während das deutsche und afrikaanse Wort semantisch breit ist, unterscheidet man im Niederländischen das inhaltliche *begrijpen* vom akustischen *verstaan*. Im Bereich von *machen* und *tun* ist es noch etwas komplizierter, wie wir oben illustriert haben, und die verschiedenen Fügungen sind in den verschiedenen Sprachen jeweils mit verschiedenen Verben möglich.

Mit dieser Zuordnung, die sich soweit mit Stolz' Klassifikation gut verträgt, ist es aber nicht getan, weil die Sprachen so stark verwandt sind. Vielmehr muss man auch bedenken, inwiefern die Verhältnisse eindeutig sind. Dabei schließen wir wiederum an Eickmans an:

- *Gute, aber seltene Freunde*: Ein Wort in einer Sprache entspricht den ähnlichen Wörtern in der Sprache. Wörter, die in allen drei Sprachen ausschließlich gute Freunde sind, haben wir nicht von sich aus in die Liste aufgenommen. Aber zur Komplettierung werden ggf. nicht nur afrikaans *verstaan* und deutsch *verstehen* als Analoga zu *begrijpen* aufgeführt, sondern auch *begryp* und *begreifen*. Zu beachten ist dabei, dass die guten Freunde ggf. seltener vorkommen als die falschen Freunde.
- *halbgute bzw. halbfalsche Freunde*: zu *verstaan* im Niederländischen sind deutsch *verstehen* und afrikaans *verstaan* natürlich nicht einfach falsche Freunde, denn die Bedeutungen überlappen schließlich.

Momentan liegt die Wortsammlung in einer sehr einfachen Fassung vor, die folgendermaßen strukturiert ist:

- In der ersten Zeile steht als Lemma ein Sortierschlüssel (fett gedruckt), der Eintragungen zu einem Thema zusammenhält; er ist im Allgemeinen deutsch. Das Sortierwort *auf/zu* fasst zum Beispiel den Bereich zusammen, in dem z. B. *auf sein*, *auf haben* – *open zijn* – *oop wees*, aber auch *eröffnen*, *zumachen*, *schließen* – *sluiten* – *toemaak*, *sluit* gehören.

Es gibt einfache Fälle wie *Huhn* – *kip* – *hoender*, die mit einer Zeile auskommen. In Fällen, in denen die Situation nicht ganz einfach ist, wie etwa bei *Schoß* – *schoot* – *skoot* bzw. *Schuss* – *schot* – *skoot*, werden mehrere Zeilen angegeben, die Teilbedeutungen erfassen.

- Es folgen drei Spalten, Deutsch, Afrikaans und Niederländisch und eine Kommentarspalte, in der Erläuterungen geliefert werden können.
- Fett hervorgehoben ist in den Spalten jeweils die Formulierung, die ‚aus der Reihe tanzt‘.

Lexikographische Aufbereitung

Die oben beschriebene Form war für die erste Erfassung der Liste geeignet. Den Anspruch an eine systematische Hilfe für Lerner*innen erfüllt sie aber offensichtlich nicht. So ist es etwa nicht immer ganz einfach zu entscheiden, ob eine Bedeutungs differenzierung bei den Wörtern vorgenommen werden soll oder in der Kommentarspalte – oder gar in allen beiden. Ein Beispiel ist unter **abrichten** zusammengefasst, das sich im Afrikaans sowohl auf Tiere als auch auf Menschen beziehen kann.

Lemma: abrichten			
D	A	N	Kommentar
<i>abrichten</i> , <i>dressieren</i>	<i>afrig</i>	<i>africhten</i> , <i>dresseren</i>	Tiere
<i>trainieren</i>	<i>afrig</i>	<i>trainen</i>	Menschen, Sport
<i>trainieren</i> , <i>ausbilden</i>	<i>oplei</i>	<i>opleiden</i>	Menschen, Beruf

Eine zukünftige lexikographische Aufarbeitung ist unter der Leitung von Herman Beyer geplant. Dabei sollen die Informationen so dargestellt werden, dass sie sich einfacher erschließen lassen und in handlicherer Form, etwa als Wörterbuch-Webseite auf einem Mobiltelefon oder in gedruckter Form, vorliegen.

Die Umsetzung soll mit der Online-Umgebung Lexonomy⁶ erfolgen, die es erlaubt, kollaborativ XML-basierte Repräsentationen zu erstellen. Diese Repräsentationen können dann relativ einfach in andere Formen überführt werden,

6 <http://www.lexonomy.eu/>

und aufgrund der ausgewählten Formate können sie mittelfristig auch einfach in Forschungsdateninfrastrukturen untergebracht bzw. langzeitarchiviert werden. Vorarbeiten zur Darstellung der Liste liegen bereits vor. Der Sortierschlüssel wird dabei in der Struktur des Wörterbuchs zum Lemma, während die einzelnen Bedeutungen durch Sublemmata angezeigt werden, bei denen eine kurze Glossierung die Bedeutung erklärt. Dabei ist es wiederum möglich, eine Binnendifferenzierung vorzunehmen. So könnte das Feld *abrichten* strukturiert werden als:

- Lemma: **abrichten**
 - *Tiere*
 - *Menschen*
 - * *Beruf*
 - * *Sport*

oder als

- Lemma: **abrichten**
 - *Tiere*
 - *Menschen* mit Glossierung innerhalb

bzw.

- Lemma: **abrichten**
 - *Tiere*
 - *Beruf*
 - *Sport*

Ein Eintrag könnte dann wie folgt aussehen:

abbilden *vt*

> *iets in beeldvorm weergee* **D:** abbilden (*label*) (*context note*) [*usage note*]: *example* (*source*)

N: afbeelden, uitbeelden **A:** afbeeld, uitbeeld

abrichten *vt*

> *Tiere* **D:** abrichten **N:** africhten, dressereren **A:** afrig

> *Menschen* **D:** trainieren **N:** trainen **A:** oplei (*beroep*), afrig (*atleet*)

abtreten *vi*

> *in Pensioen, etc. gehen* **D:** abtreten **N:** met pensioen gaan **A:** aftree, met pensioen gaan

> *zurücktreten* **D:** abtreten **N:** aftreden (*from an office*) **A:** uittree (*uit 'n amp*), bedank

als *comp*

> **D:** als, denn **N:** dan **A:** as

Abbildung 3: Aufbereitung der Wortliste, erstes Konzept.

Weitere Nutzungsmöglichkeiten

Die Wortliste wird als Zielgruppe zunächst einmal menschliche Nutzer*innen haben. Dennoch kann man auch überlegen, wie man sie als Ressource für die Aufbereitung von Materialien für Lernende verwenden kann:

Anhand der Liste könnte man in afrikaansen Texten schwierige Wörter hervorheben. Da Afrikaans eine morphologisch sehr arme Sprache ist, gestaltet sich dies sogar noch einfacher als im Deutschen oder Niederländischen.

Man könnte Lerneinheiten ableiten, die die gruppierten Wörter zusammen präsentieren und ggf. Beispielsätze aus Korpora vorweisen, die die Benutzung illustrieren. Sofern die Beispiele automatisiert ermittelt werden, wäre allerdings insbesondere bei Homonymie darauf zu achten, dass die Beispiele auf die korrekte Bedeutung hin geprüft werden müssten.

Noch hilfreicher wäre die Anzeige paralleler Beispiele aus Korpora. Allerdings fehlen hierfür die Ressourcen, die alle drei Sprachen abbilden und stilistisch adäquat sind. Von der Verwendung von Bibeltexten ist wohl eher abzusehen, da die Bibelsprache sehr stark traditionsgebunden ist und nicht notwendigerweise den allgemeinen Sprachgebrauch abbildet.

Eine letzte Frage wäre, ob man die Liste auch für Lernende erweitern könnte, die sich zum Beispiel vom Afrikaans und Deutschen her dem Niederländischen nähern. Man könnte dies in Lexonomy umsetzen, indem man für die Suche auch niederländische und afrikaanse Wörter zulässt, selbst wenn die ‚Lemma-liste‘ Deutsch ist. Vermutlich bleibt abzuwarten, ob sich eine solche Gruppe identifizieren lässt.

Veröffentlichung

Die aktuelle Fassung der Sammlung wird auf der Materialienseite zum Afrikaans der Universität Duisburg-Essen veröffentlicht:

<https://kurzelinks.de/4c88>

Schluss

Dieser Aufsatz hat zwei Arbeiten vorgestellt, die sich mit der Nähe zwischen Afrikaans und Deutsch befassen. Mit dieser Nähe kann man sich nur befassen, wenn man die dritte Schwestersprache, das Niederländische, mit einbezieht. Im ersten Abschnitt wurde argumentiert, dass die Nähe zwischen den drei Sprachen dazu führen kann, dass der Einfluss des Deutschen schwer zu bestimmen und zu quantifizieren ist. Im zweiten Teil wurde eine Ressource zum Wortschatz vorgestellt, die didaktisches Potential hat und lexikographisch weiterentwickelt wird.

Literatur

- Besch, Werner 2003: Die Entstehung und Ausformung der neuhochdeutschen Schriftsprache/Standardsprache. In: Besch, Werner / Anne Betten / Gerold Reichmann / Stefan Sonderegger (Hgg.): Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung, Bd. 3. Berlin: de Gruyter, 2252–2296.
- Botha, T. J. R. / F. A. Ponelis / J. G. H. Combrink / F. F. Odendal 1989: Inleiding tot die Afrikaanse taalkunde. Pretoria: Academica. 2. Auflage.
- Carstens, Willem Andreas Meyer 2018: Norme vir Afrikaans. Moderne Standaardafrikaans. 6. Auflage. Pretoria: Van Schaik.
- Carstens, Willem Andreas Meyer / Nerina Bosman 2017: Kontemporêre Afrikaanse Taalkunde. Pretoria: Van Schaik. 2. Auflage.
- Conradie, Jac / Anna E. Coetzee 2013: 47. Afrikaans. In: Language and Space, vol. 3 Dutch, *Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft / Handbooks of Linguistics and Communication Science* Berlin, Boston: de Gruyter, 897–918.
- Den Besten, Hans 1989: From Khoekhoe Foreigner Talk via Hottentot Dutch to Afrikaans: The Creation of a Novel Grammar. In: M. Pütz / R. Dirven (Hgg.): *Wheels within wheels*. Frankfurt: Peter Lang, 207–254.
- Donaldson, Bruce C. 1993: A Grammar of Afrikaans. Berlin/New York: Mouton de Gruyter.
- Eickmans, Heinz. 1989: Auf der Suche nach den „wahren Freunden“. Zur besonderen Problematik der lexikalischen Kontrastanalyse bei nahverwandten Sprachen. In: Heinz Eickmans u. a. (Hg.): *Niederländischunterricht an deutschen Schulen und Volkshochschulen*. Beiträge des Münsteraner Kolloquiums vom 3.–4. März 1988. Stuttgart: Klett, 38–48.
- Fekeler-Lepszy, Elisabeth 1983: *Gesprochene Sprache im Ruhrgebiet*. Gelsenkirchen: Farin und Zwingmann.
- Fisseni, Bernhard / Ute K. Boonen 2018: Afrikaans und Deutsch: die besseren Freunde? Zur Rolle des Deutschen bei der Entstehung des Afrikaans. In: Ute K. Boonen (Hg.): *Zwischen Sprachen en culturen. Wechselbeziehungen im niederländischen, deutschen und afrikaansen Sprachraum*. Münster: Waxmann, 399–410.
- Grebe, H. P. 2004: Onder de stolp van de tijd: een voorstudie naar de standarisering van Afrikaans. In: *Tydskrif vir Nederlands & Afrikaans*. 2004/11. 65–81.
- Koller, Werner 1992: Einführung in die Übersetzungswissenschaft. Heidelberg, Wiesbaden: Quelle & Meyer (4. völlig neu bearbeitete Auflage 2011. Tübingen: Francke).
- Martin, Willy (Hg.) 2011: *Prisma groot woordenboek Afrikaans en Nederlands*. Houten: Prisma.

- Menge, Heinz H. 1985: War das Ruhrgebiet auch sprachlich ein Schmelztiegel? In: Arend Mihm (Hg.): Sprache an Rhein und Ruhr. Stuttgart: Franz Steiner, 149–163.
- Ponelis, F. A. 1979: Afrikaanse Sintaksis. Pretoria: J.L. van Schaik.
- Raidt, Edith H. 1983: Einführung in Geschichte und Struktur des Afrikaans. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Riel, Claudia Maria 2004: Kontaktlinguistik. Tübingen: Narr.
- Stolze, Radegundis 2018: Übersetzungstheorien. 7. Auflage. Tübingen: Narr.
- Thies, Udo 1985: Die gesprochene Sprache im Ruhrgebiet – Eine ‚Monovarietät‘? Korpus- und Analysebeschreibung des Bochumer Projekts. In: Arend Mihm (Hg.): Sprache an Rhein und Ruhr. Stuttgart: Franz Steiner, 107–148.
- Verdoolaege, Annelies / Jacques Van Keymeulen 2010: Grammatica van het Afrikaans. Gent: Academia Press.